

**Zersetzung - ein bisher vernachlässigtes, dunkles Kapitel der DDR-Diktatur**

# Psychoterror der Staatssicherheit

Von DIRK KRAMPITZ

Die junge Medizinerin aus Schwerein arbeitete als Ärztin im Krankenhaus. Nebenbei war sie in der Friedensbewegung aktiv. Keine zentrale Figur, aber engagiert. Zuerst war es nur ein Gefühl: Als sie eines Tages nach Hause kam, dachte sie, jemand sei in ihrer Wohnung gewesen. Dann wurde es ein Verdacht: Möbel waren verstellt. Schließlich Gewissheit: Ihr Lieblingstee vertauscht, Bilder verhängt. So zog sich das einige Jahre hin. Nachdem ihr Chef sie vor Patienten der Falschdiagnose bezichtigte und sie feuerte, verließ sie das Haus nicht mehr, „um endlich die zu erwischen, die immer in meine Wohnung eindringen“.

Es ist ihr nicht gelungen - und das schlimmste: niemand hat ihr geglaubt. Alle dachten an Verfolgungswahn. Auch ihre beste Freundin, Regina Backhaus. „So wichtig waren wir doch nicht“, sagt sie und schüttelt verzweifelt den Kopf. „Ich habe mich auch immer unwohl und verfolgt gefühlt“, sagt Regina Backhaus. Schon als 14-Jährige wurde Backhaus von Mitschülern bespitzelt, wie sie Jahrzehnte später bei Durchsicht ihrer Akten feststellte. Im Frühjahr 1989 konnte sie ausreisen, zuvor stand sie unter regelmäßiger Beobachtung. Doch die Stasi streute das Gerücht, sie sei IM, um die beiden Freundinnen zu entzweien.

Geschichten wie diese gibt es viele, doch in der Stasi-Forschung wurden sie bisher vernachlässigt. Die Politologin Sandra Pingel-Schliemann hat sich für ihre Doktorarbeit der Strategie des MfS angenommen, nun ist „Zersetzen - Strategie einer Diktatur“ (420 Seiten, 22 Euro) in der Schriftenreihe des Robert-Havemann-Archivs erschienen. Seit Mitte der 70-er Jahre ging die SED gegen ihre Kritiker verstärkt mit Psychoterror vor. Um die internationale Anerkennung und die wirtschaftlichen Kontakte mit dem Westen nicht zu gefährden, konnte man sich offene Terrormaßnahmen nicht mehr leisten. Das Ministerium für Staatssicherheit entwickelte seine wichtigste Verfolgungsmethode: Die Zersetzung - eine extrem persönlichkeitsorientierte Gewaltform. Durch verdeckte Eingriffe in das berufliche und private Leben sollten politi-

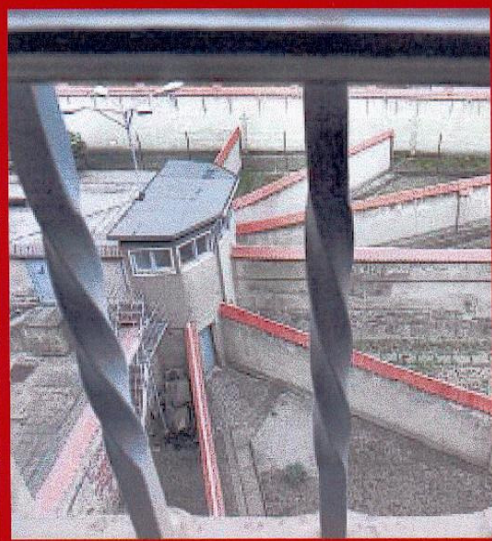
sche Gegner psychisch zermürbt werden.

Wer „feindlich-negativ“, „staatsfeindlich“, „antisozialistisch“ oder „konterrevolutionär“ war, wurde verfolgt. Da reichte es schon, Flugblätter verteilt zu haben. Zersetzen hieß: Inszenieren von beruflichen Misserfolgen, Einschränkung von Bewegungsfreiheit, Erzeugen von Misstrauen oder Zerstören von Liebesbeziehungen, indem Fotomontagen von Intimszenen und Gerüchte gestreut wurden. Auch nächtliche Anrufe und falsche ärztliche Gutachten gehörten zur Praxis. Dabei empfahl eine dienstliche Richtlinie immer den „schwächsten Punkt“ oder die „empfindlichste Stelle“ der verfolgten Personen zu attackieren.

Zuerst verlor Herr J. seinen Führerschein. Einige Monate später hingen an mehreren Bäumen seines Heimatdorfs Zettel, die ihn persönlich beleidigten und zutiefst demütigten. Er wurde als „Säufer“, „Hurere“ und „Autoraser“ beschimpft, und die Nachbarn wandten sich von ihm ab. Auch in der Ehe begann es zu kriseln, da im Dorf das Gerücht kursierte, dass er seine Frau betrüge. Herr J. hatte außerdem wiederholt Ärger auf seiner Arbeitsstelle. Als er dann auch noch für ihn völlig unerklärlich wegen Diebstahls verhaftet und verurteilt wurde, war er am Ende seiner physischen Kräfte.

Eigentlich wollte die Autorin Pingel-Schliemann auch Interviews mit ehemaligen IM und hauptamtlichen Mitarbeitern führen. Doch nach ersten Gesprächen gab sie auf. Ihre Gesprächspartner waren und unsachlich und logen, verhöhnten sogar ihre Opfer, sagt sie. „Viele ehemalige MfS-Mitarbeiter wollen sich bis heute nicht eingestehen, wie unmenschlich ihre Zersetzungstätigkeiten waren. Für sie war es lediglich ein geheimpolizeiliches Intrigenspiel.“

Doch für die Stasi war es mehr als das. An der Juristischen Hochschule in Potsdam-Eiche, der Kaderschmiede des MfS, wurde sogar eine ganze Schein-Wissenschaft gegründet: „Operative Psychologie“, der wissenschaftlich erfasste Psychoterror. Viele der ehemaligen Professoren mit Fachgebiet Extrem-Mobbing arbeiten heute in sozialen Einrichtungen, die schwachen Menschen helfen sollen. In eben eine solchen wurde die junge Ärztin R. eingeliefert, nachdem sie nervlich völlig zerrüttet war. Wenige Monate später nahm sie sich das Leben.



Endstation Bautzen II - erst kam der Psychoterror, dann drohte Regimegegnern die Verhaftung (l.). Der gefürchtetste Politiker der DDR, Erich Mielke (r.) organisierte als Minister für Staatssicherheit ein nahezu lückenloses Bespitzelungssystem (o.)



Das Symbol des MfS (l.). Die Stasi sammelte sogar Geruchsproben von Verdächtigen. Sie wurden archiviert, um im Fall einer Verfolgung Suchhunde besser auf die Spur hetzen zu können (r.). In Abertausenden von Akten sammelte das MfS Informationen über die Bürger, dokumentierte auch die eigenen Zersetzungs-Aktionen (u.)

